

Linke Fachschaft 03

Info 2

Infos über Leistungskontrolle

November 2000

Lifa03@stud-mailer.uni-marburg.de

stud-www.uni-marburg.de/~Lifa03

Leistungskontrolle

In letzter Zeit wird sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden die Forderung nach einer umfassenderen *Leistungskontrolle* an den Unis vorgetragen. Die bisherige Praxis, Noten nicht oder nur vereinzelt auf ausdrückliches Nachfragen hin zu vergeben, um zumindest ansatzweise ein selbstbestimmtes Studieren ohne Angst zu ermöglichen, wird zunehmend von einer rigiden Bewertungspraxis abgelöst. Daß ein Studium ohne Noten und Klausuren möglich ist, wird möglicherweise demnächst in Vergessenheit geraten.

Die Situation am Fachbereich 03

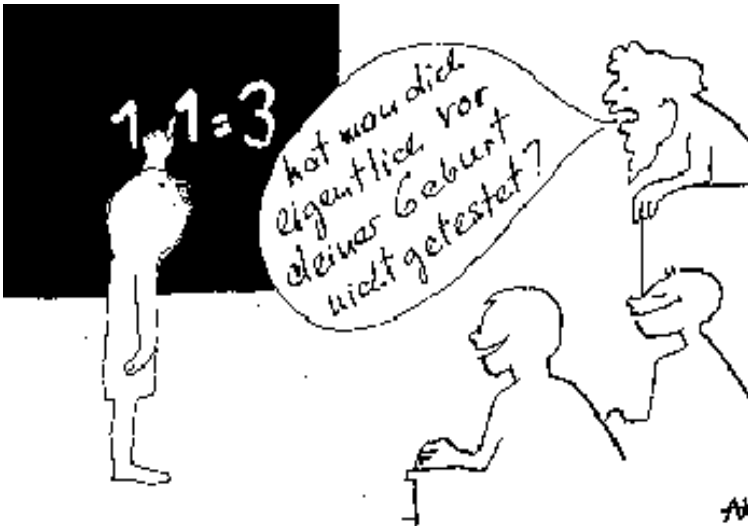
Während die Lehrenden im Fach Philosophie schon seit langem in der Studienordnung Klausuren als verpflichtend festgeschrieben haben und bis auf wenige Ausnahmen standardmäßig Noten verteilen, weigern sich einige DozentInnen in den Fächern Politik und Soziologie, die Studierenden damit zu beglücken. Dabei geraten sie jedoch immer mehr unter Druck, denn im Einvernehmen mit KollegInnen, denen die Abneigung gegen Noten schon immer suspekt war, hat sich der draufgängerische Nachwuchs vorgenommen, eine möglichst umfassende und lückenlose Bewertung durchzusetzen. So werden in einigen Seminaren, die für das Politikstudium vorgeschrieben sind, Leistungen, die nach der Studienordnung (noch) nicht relevant für die

Wenn Lehrende unter Verweis auf ein Bedürfnis der Studierenden Noten oder Klausuren einführen wollen, drückt eure Ablehnung deutlich aus!

Scheinvergabe sind, wie etwa mündliche Mitarbeit, zur Bewertung herangezogen. In diese Richtung geht auch die Ankündigung für ein Soziologieseminar, in der ein „qualifiziertes Referat“ zur Bedingung der Scheinvergabe erklärt wird. Darin ist die Drohung enthalten, bei Referaten, die den Vorstellungen des Dozenten nicht entsprechen, den Schein zu verweigern. Die Bewertungsmaßstäbe, die bisher schon schlecht für die Studierenden sind, werden in diesen Fällen, die Vorbildcharakter haben, noch verschärft. Die ununterbrochene Leistungskontrolle verbindet sich mit einer Anwesenheitskontrolle, die zunehmend in Seminaren und sogar Vorlesungen vorgenommen wird. Um die Pünktlichkeit der Studierenden zu erzwingen, werden pseudo-witzige Sanktionsinstrumente eingeführt, wie etwa der „dicke Hund“, mit dem Zuspätgekommene kenntlich gemacht und verspottet werden – ein Modell, das die *Aktive Fachschaft Politik* nachahmt und für Seminare empfiehlt. Den VorreiterInnen einer verschärften Kontrolle geht

es auch darum, die Studierenden in das Bewertungssystem einzubinden – schließlich sollen sie sich mit den vorgegebenen Leistungskriterien identifizieren. In einigen Seminaren werden jeweils zwei Studierende

gezwungen, die Referatsgruppe zu bewerten, und zwar nach Kriterien, die der Dozent vorgegeben hat. Die Bereitwilligkeit, die Vorgaben anzuerkennen und andere nach dieser Maßgabe zu disziplinieren, ist sehr groß. Die eigene Ein- und Unterordnung wird durch das Anschwärzen anderer zur Schau gestellt.



Gelegentlich werden die ReferentInnen so lange niedergemacht, bis sie zu weinen anfangen. Besonders bei der Bewertung von Frauen finden die gängigen Klischees Anwendung.

Die Veränderung der Verhältnisse an anderen Hochschulen wirkt sich am Fachbereich aus: wer überlegt, später die Universität zu wechseln, läßt sich vorsichtshalber einen benoteten Schein ausstellen, weil nicht davon ausgegangen werden kann, daß unbenotete Scheine dort akzeptiert werden.

Was ist überhaupt gegen Noten und Klausuren einzuwenden?

Vielen Studierenden erscheint nicht die Bewertung, sondern die Aussicht, davon verschont zu bleiben, als Zumutung. Ohne die eigene Leistungsfähigkeit zu kennen, so ihre Argumentation, verliere man leicht das Ziel des Studiums aus den Augen. Daß dieses Ziel darin besteht, Leistungsfähigkeit zu entwickeln – also das Vermögen, be- und verwertbare Ergebnisse zu liefern – wird stillschweigend vorausgesetzt und damit jeder Diskussion entzogen. Womit die Studienzeit auszufüllen ist, steht daher bereits fest – nämlich mit dem Versuch, sich abfragbares Wissen einzuflößen und vorhandene Fakten im Hirn zu gruppieren. Ein distanziertes Verhältnis zu den unmittelbar gegebenen Fakten, Bedingung aller grundsätzlichen Kritik, ist damit ausgeschlossen. Das bei jeder Gelegenheit vorgebrachte Argument, es komme im Studium darauf an, nicht Kritik, sondern Ein- und Unterordnungsbereitschaft zu üben, um im späteren Berufsleben zurechtzukommen, ist von schlagender Überzeugungskraft; allerdings soll dies nicht als Ar-

gument gegen eine Gesellschaft, deren Bestehen Stumpfsinn und Selbstaufgabe voraussetzt, sondern als Argument für die frühzeitige Zurichtung der Mitglieder dieser Gesellschaft auf ihre späteren Funktionen gelten. Da das Leben später miserabel sein wird, muß es jetzt auch miserabel sein. Von der Schulzeit an gewöhnt, sich täglich die Kontrolle und Zurechtweisung durch eine Lehrkraft gefallen zu lassen und die Vorgaben des Lehrbetriebs zum eigenen Bedürfnis zu machen, können sich viele Studierende, nachdem sie der Schule glücklich entronnen sind, bloß ein Studium nach deren Vorbild vorstellen.

Warum werden gerade jetzt umfassende Bewertungsmöglichkeiten gefordert?

Die Forderung nach einer Ausweitung der Leistungskontrolle befindet sich im Einklang mit den staatlichen Bemühungen, die Hochschulen Maßnahmen zur Umstrukturierung zu unterziehen, die nicht nur der Senkung von Staatsausgaben, sondern auch und vor allem der Formierung der Hochschulen dienen sollen. Formierung, die optimale Anpassung der Hochschulen an den Verwertungsprozeß, erfordert eine lückenlose Ein- und Unterordnung jeder und jedes Einzelnen. Das beste Disziplinierungs- und Formierungsinstrument ist der Markt, der verstärkt in die Universitäten Einzug halten soll. Die dort herrschende Konkurrenz zwingt jede und jeden, sich freiwillig den vorgegebenen Bedingungen anzupassen, um bestehen zu können. Die schrittweise Einführung einer umfassenden Benotung ist nur ein Ausdruck der verschärften Konkurrenz. Dem Bekenntnis der Studierenden zu einer umfassenden Leistungskontrolle entspricht die Bereitschaft der Lehrenden, sich selbst bewerten zu lassen: die sogenannte *Evaluation* dient als Aussiebungsmechanismus zur Vergabe von Lehraufträgen und Verlängerung von Stellen, was besonders für das Konzept der „Professuren auf Zeit“, das bald eingeführt werden soll, aber auch für die bisher nicht fest angestellten Lehrenden bedeutsam ist.

Wendet euch gegen die Einführung neuer Anwesenheits- und Leistungskontrollen!

Klaut Anwesenheitslisten!